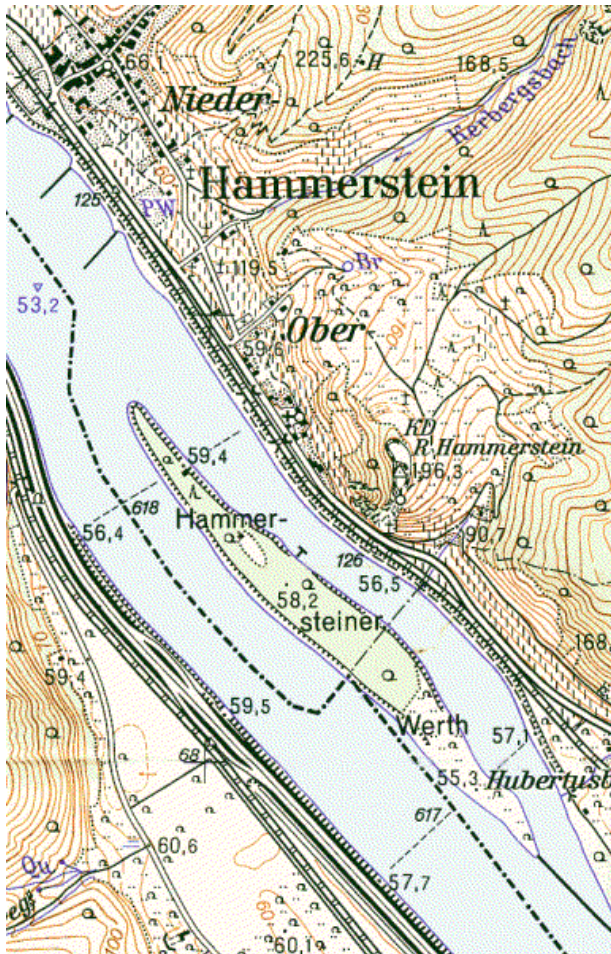


Weitere botanische Exkursionen in der Umgebung von Bonn

Jan-Peter Frahm
Rolf Sievers

2004

11 Die Hammersteiner Werth



TK 5510 Neuwied

Anfahrt: Auf der B 42 fährt man durch Linz in Richtung Neuwied bis Hammerstein. Etwa 1 km hinter dem Ortsende von Oberhammerstein zweigt nach rechts ein Weg zu einem Campingplatz ab. An der Einmündung besteht Parkmöglichkeit. Man geht über die Bahnlinie geradeaus und biegt unmittelbar vor dem Campingplatz-Eingang nach rechts ab. Nach 150 m geht man links über einen Friedhof, sodann über eine Treppe hinab in die Rheinaue. Hier führt ein Trampelpfad durch einen Auenwaldrest zum Rhein. Bei normalem Wasserstand gelangt man über die Blockpackung auf die Insel.

Empfohlene Jahreszeit: Spätsommer

Die Hammersteiner Werth ist neben der Nonnenwerth bei Rolandseck und der Grafenwerth bei Bad Honnef eine von drei Inseln im nördlichen Mittelrhein. Im Gegensatz zu den beiden Letztgenannten ist sie aber unbewohnt und unbewirtschaftet, hat also ein relativ natürliches Gepräge, wenn man von gepflanzten Hybridpappeln, die die heimische *Populus nigra* hier größtenteils ersetzen, sowie von Robinien und einigen anderen standortfremden Gehölzen absieht. Dafür gibt es immerhin einige Ulmen.

Die Insel und das Rheinufer in Höhe der Insel weisen typische rheinbegleitende, zu- meist adventive Pflanzenarten wie *Impatiens glandulifera*, *Melilotus* spp., *Bidens cernua* und *frondosa*, *Xanthium saccatum* auf, daneben aber auch „bessere“ Arten wie *Inula britannica* (am Rheinufer rechts von dem Damm zur Insel) oder *Epilobium ciliatum* (aus Nordamerika, mit drüsigen Blüten).

Nach warmen Sommern (wie im Jahr 2003) kommt es dort zu einer Explosion von wärmeliebenden Adventivarten. Von Rolf Sievers wurden Arten wie Tomaten, Kapstachelbeere (*Physalis peruviana*), *Datura stramonium* und *Nicandra physalodes* angegeben, dazu weitere kaum bestimmbare Gartenflüchter.



Wiesen-Alant (*Inula britannica*)

Dass in früheren Zeiten Tomaten sowie auch Kürbisse und andere Nachtschatten- und Kürbisgewächse noch weitaus reichlicher am Rheinufer zu finden waren, hängt eng mit der Art ihrer Ausbreitung zusammen. Tomatensamen etwa sind nach dem Passieren des Verdauungstraktes noch keimfähig und werden so von Mensch und Tier fort getragen. Einen deutlichen Einfluss hat hierbei auch die Abwasserbehandlung.

Im 19. Jahrhundert wurden Abwässer noch nicht geklärt. In den Dörfern ließ man sie, wenn möglich in den Gemüsegärten, einfach versickern. Mit den Fäkalien wurde gedüngt. Das Brauchwasser ging somit gleich wieder ins Grundwasser ein und wurde im Boden gereinigt. Nach der Cholera-Epidemie gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde im Rheinland zunächst in den Städten, bis Mitte des 20. Jahrhunderts auch in den Dörfern die Kanalisation eingeführt. Dies hatte aber einen Haken: die Abwässer wurden direkt in die Bäche und Flüsse eingeleitet. Die starke Belastung mit organischem Material und die hierdurch ausgelöste biologische Klä-



Nickender Zweizahn (*Bidens cernua*)

rung führten zu so starkem Sauerstoffmangel, dass manche Flüsse streckenweise biologisch tot waren. Tomaten und andere Nutzpflanzen indes waren nicht benachteiligt. Ihre mit dem Wasser angeschwemmten Samen fanden in den nährstoffreichen Uferstreifen und Überschwemmungszonen allerbeste Bedingungen vor. Erst nach dem Bau von Kläranlagen zwischen 1970 und 1985 nahmen die Bestände wieder ab.

Gelegentlich kam es auch zu kleinen Missgeschicken bei der Verladung von Pflanzensamen. So befinden sich im Rheinhafen Krefeld-Uerdingen Ölmühlen. Dort muss in den Siebziger Jahren einmal ein Sack Rizinussamen geplatzt und in den Rhein gelangt sein, so dass in den darauf folgenden Jahren das gesamte Rheinufer unterhalb Uerdingen mit Rizinus bewachsen war, der im Herbst stattliche Ausmaße erreichte!



Taubenkropf (*Cucubalus baccifer*)

Weitere interessante Lokalitäten befinden sich am rechten Rheinufer bei Hammerstein auf Höhe der Insel. Dazu parkt man an der kleinen Kirche unterhalb des Hammersteins (also nicht im Dorf selber) und geht durch die Bahnunterführung zum Rheinufer (mit Linde und Bank). Am Bahndamm entlang führt ein schmaler Weg rheinabwärts. Bei der Markierung „4“ (Rheinkilometer 618,4) wächst im Spätsommer sowohl auf der offenen Fläche vor dem Schild als auch im angrenzenden Gebüsch der Taubenkropf (*Cucubalus baccifer*), eine seltene Auenwaldart. Mehrere Exemplare der gleichen Art kommen auch rheinaufwärts bei Stromkilometer 616,85 (direkt am Weg, vor der Bachbrücke) vor. An gleicher Stelle fand sich 2004 auch das derzeit noch sehr seltene Orange-

blütige Springkraut (*Impatiens capensis*). Dieser Neophyt wandert seit einigen Jahren von der Lahn und der Mosel her am Rhein abwärts.

Der Bahndamm selbst ist auch nicht uninteressant, da die Stromtalflora dort durch viele Arten der Felsfluren ergänzt wird, so etwa durch Wermut (*Artemisia absinthium*), Heilwurz (*Seseli libanotis*) und Goldaster (*Aster linosyris*). Sehenswert bei Stromkilometer 618,5 ist die Osterluzei (*Aristolochia clematitis*).